

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS

Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege

1. und 2. Schuljahr

August 2010

Der Lehrplan wurde mit KMS vom 24.08.2010 Nr. VII.5 – 5 S 9410.11-4 – 7.80418 für verbindlich erklärt. Er tritt mit Beginn des Schuljahres 2010/11 im ersten Schuljahr und ab Schuljahr 2011/12 im zweiten Schuljahr in Kraft.

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Schellingstr. 155, 80797 München,
Telefon 089 2170-2211, Telefax 089 2170-2215

Internet: www.isb.bayern.de

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1 SCHULARTPROFIL	1
2 AUSBILDUNGSPROFIL	
2.1 Ausbildungsziel	3
2.2 Lernfelder	
Lernfeld 1 Personen und Situationen wahrnehmen, Verhalten beobachten und erklären	4
Lernfeld 2 Bedürfnisse des täglichen Lebens erkennen und ihnen gerecht werden	5
Lernfeld 3 Erzieherisches Handeln planen, durchführen und reflektieren	6
Lernfeld 4 Bildungsprozesse anregen und begleiten	7
Lernfeld 5 Beziehungen und Kommunikation gestalten	8
Lernfeld 6 Mit allen am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten zusammenarbeiten	9
2.3 Leitgedanken zur Unterrichtsgestaltung	10
2.4 Unterrichtsprinzipien	11
2.5 Zum Umgang mit dem Lehrplan	12
2.6 Organisatorisches	
2.6.1 Verbindlichkeit des Lehrplans	12
2.6.2 Ordnungsmittel und Stundentafel	13
3 FÄCHER	14
4 UMSETZUNGSBEISPIELE	41
5 ANHANG	51

1 SCHULARTPROFIL

Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsfachschule

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Berufsfachschule wird bestimmt durch die Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Freistaates Bayern sowie durch das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, insbesondere durch den Bildungs- und Erziehungsauftrag, der im Artikel 131 der Verfassung des Freistaates Bayern allen Schulen gegeben ist:

Die Schulen haben den in der Verfassung verankerten Bildungs- und Erziehungsauftrag zu verwirklichen. Sie sollen Wissen und Können vermitteln sowie Geist und Körper, Herz und Charakter bilden. Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt. Die Schüler sind im Geist der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen. Bei der Erfüllung ihres Auftrags haben die Schulen das verfassungsmäßige Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder zu achten.

Die Berufsfachschule ist gemäß Art. 13 BayEUG eine Schule, die, ohne eine Berufsausbildung vorauszusetzen, der Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit oder der Berufsausbildung dient und die Allgemeinbildung fördert.

Die Aufgabe der Berufsfachschule konkretisiert sich in den Zielen,

- eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten methodischer und sozialer Art verbindet,
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft auch im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas zu entwickeln,
- die Bereitschaft zur beruflichen Fort- und Weiterbildung zu wecken,
- die Fähigkeit und Bereitschaft zu fördern, bei der individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln.

Zur Erreichung dieser Ziele muss die Berufsfachschule

- den Unterricht an einer für ihre Aufgabe spezifischen Pädagogik ausrichten, die Handlungsorientierung betont,
- unter Berücksichtigung notwendiger beruflicher Spezialisierung berufsübergreifende Qualifikationen vermitteln,
- ein differenziertes und flexibles Bildungsangebot gewährleisten, um unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen sowie den jeweiligen Erfordernissen der Arbeitswelt und der Gesellschaft gerecht zu werden,
- auf die mit Berufsausübung und privater Lebensführung verbundenen Umweltbedrohungen und Unfallgefahren hinweisen und Möglichkeiten zu ihrer Vermeidung bzw. Verminderung aufzeigen.

Die Berufsfachschule soll darüber hinaus im allgemein bildenden Unterricht, soweit es im Rahmen berufsbezogenen Unterrichts möglich ist, auf die Kernfragen unserer Zeit eingehen, wie

- Arbeit und Arbeitslosigkeit,
- friedliches Zusammenleben von Menschen, Völkern und Kulturen in einer Welt unter Wahrung ihrer jeweiligen kulturellen Identität,
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen sowie Gewährleistung der Menschenrechte.

2 AUSBILDUNGSPROFIL

2.1 Ausbildungsziel

Der Besuch einer Berufsfachschule für Kinderpflege vermittelt grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten zur pädagogischen Mitarbeit in verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern, insbesondere bei der Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern im Säuglingsalter bis ins frühe Schulalter.

2.2 Lernfelder,

die in Verbindung mit den Unterrichtsprinzipien beruflich relevante Handlungsfelder widerspiegeln

Lernfeld 1

Personen und Situationen wahrnehmen, Verhalten beobachten und erklären

Die angehenden Kinderpflegerinnen* nehmen das Verhalten und die Interaktion einzelner Kinder und Jugendlicher, deren Bezugspersonen, des Teams sowie der Anleitung wahr und beobachten dies. Sie sind sich bewusst, dass die Beobachtung der körperlichen Verfassung sowie des Verhaltens von Einzelnen bzw. der Gruppe, die Dokumentation dieser Beobachtungen und deren Auswertung eine wesentliche Grundlage für verantwortliches Handeln in sozialpädagogischen Einrichtungen darstellt. Mit Hilfe der Beobachtung nehmen sie die Person des jungen Menschen, dessen Interessen, Stärken und Schwächen wahr und erkennen entwicklungs- und altersspezifische Bedürfnisse und Fähigkeiten. Sie gewinnen eine wertschätzende Einstellung zur jeweiligen Zielgruppe und beobachten unterschiedliche Lernwege und Entwicklungsverläufe des Individuums und der Gruppe an.

Die angehenden Kinderpflegerinnen kennen verschiedene Beobachtungsverfahren und Dokumentationsformen sowie die Problematik der subjektiven Wahrnehmung und Beobachtung. Sie vergleichen verschiedene Beobachtungsergebnisse miteinander, bewerten und interpretieren sie vor dem Hintergrund fachlicher Kenntnisse. Sie besitzen einen Überblick über Entwicklungsverläufe, sind entsprechend fähig, den Entwicklungsstand und die Entwicklungsdynamik einzelner Kinder und Jugendlicher zu erfassen und Entwicklungsabweichungen bzw. -risiken wahrzunehmen.

Die angehenden Kinderpflegerinnen nehmen die natürliche Umwelt sowie den sozialen und kulturellen Kontext der Kinder und Jugendlichen wahr und erfassen dessen Bedeutung für ihr berufliches Handeln. Zudem gewinnen sie durch die Beobachtung der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten beruflichen Handelns.

Durch Selbstbeobachtung lernen sie ihre Fähigkeiten und Grenzen hinsichtlich der eigenen beruflichen Eignung und ihres erzieherischen Handelns einzuschätzen.

Sie erkennen, dass bei der Entwicklung von Wertebewusstsein viele Kräfte aufeinander einwirken. Bei Wertekonflikten berücksichtigen sie den Wertepluralismus der Gegenwart sowie die sich daraus ergebenden Problemstellungen. Sie sind in der Lage, einen Beitrag zu konstruktiven Lösungen zu leisten.

* Zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit wird ausschließlich die weibliche Form verwendet.

Lernfeld 2

Bedürfnisse des täglichen Lebens erkennen und ihnen gerecht werden

Die angehenden Kinderpflegerinnen erkennen individuelle Bedürfnisse, wie z. B. Essen, Trinken, Vertrauen, Geborgenheit, Lernen und sind in der Lage, einfühlsam und verantwortlich auf diese einzugehen. Ferner können sie Bedürfnislagen Einzelner und der Gruppe wahrnehmen und in ihren pädagogischen Handlungen berücksichtigen. Einfühlungsvermögen, Zuverlässigkeit und eine freundlich-optimistische Einstellung ist als Grundhaltung gegenüber den jungen Menschen ausgeprägt. Sie bringen den Kindern und Jugendlichen im liebevollen Umgang Zuneigung und Wertschätzung entgegen.

Im Sinne eines ganzheitlichen Menschenbildes begreifen sie sinnliches Wahrnehmen und Erkennen (ästhetische Ausdrucksentwicklung) als menschliches Grundbedürfnis und unterstützen alle Ausdrucksformen, wie z. B. sprechen, singen, musizieren.

Die Schülerinnen erkennen die grundlegende Bedeutung der Bewegung für die Entwicklung, Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen. Sie können den Tagesablauf Einzelner nach entwicklungstärkenden Gesichtspunkten strukturieren. Dabei achten sie auf eine anregende Gestaltung der Räume und des Außengeländes.

Sie erfassen, dass sich ethische Grundhaltungen aus Traditionen, Kulturen und Religionen einer Gesellschaft, aber auch aus der eigenen Erfahrungs- und Erlebniswelt entwickeln und dass pädagogische Konzepte der Wertebildung und -erziehung dort ihre Wurzeln haben.

Zu jeder Zeit gewährleisten sie mit Umsicht und Verantwortungsbewusstsein die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen, insbesondere in den Bereichen Aufsichtsführung, Unfallverhütung, Gesundheitsvorsorge und Verkehrserziehung. Sie sind in der Lage, Krankheitsanzeichen zu erkennen und angemessen zu reagieren.

Die Sorge um die jungen Menschen umfasst auch die Förderung der Gesundheit durch entsprechende Ernährung. Dabei wirken die angehenden Kinderpflegerinnen besonders auf Freude und Genuss beim bewussten Verzehr sorgfältig zubereiteter Speisen hin. Ihnen ist die soziale Funktion des Essens bewusst und sie nehmen den kulturellen Aspekt gepflegter Tischsitten ernst.

Lernfeld 3

Erzieherisches Handeln planen, durchführen und reflektieren

Die angehenden Kinderpflegerinnen begreifen die Bedeutung strukturierten erzieherischen Handelns und setzen sich mit didaktischen Entscheidungen, methodischen Schritten und sozialpädagogischen Prinzipien auseinander.

Sie sind sich bewusst, dass konkrete Handlungsziele abhängig sind von den Werten der Gesellschaft, den Zielvorstellungen der Einrichtung und den eigenen Einstellungen.

Sie wissen, dass Planung die Grundlage für situationsangemessenes Handeln ist. Sie können ihre Planung auf unterschiedliche pädagogische Konzepte unter Berücksichtigung der Zielgruppen, des Teams und der Eltern abstimmen.

Als Ausgangspunkt für Planung setzen die angehenden Kinderpflegerinnen die Situationsanalyse ein, die sich sowohl auf die Zielgruppe als auch auf die Rahmenbedingungen bezieht.

Sie entscheiden sich bei eigenen pädagogischen Aktivitäten für Ziele, Inhalte und Themen sowie Methoden und fixieren diese schriftlich. Hierbei sind sie sich bewusst, dass alle Aktionen im Tagesablauf der pädagogischen Gestaltung bedürfen.

Die Schülerinnen sind fähig zur persönlichen und fachlichen Reflexion, berücksichtigen ihre Reflexionsergebnisse bei künftigen Planungen und strukturieren so ihre eigenen Lernprozesse.

Lernfeld 4

Bildungsprozesse anregen und begleiten

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Bildungsbegriff erfassen die angehenden Kinderpflegerinnen Bildung als individuellen, lebenslangen und kulturschaffenden Prozess. Sie akzeptieren die Abhängigkeit der Bildung vom Wertesystem der Gesellschaft und können die Bildungsaufträge unterschiedlicher Institutionen, die in den Konzeptionen festgeschrieben sind, unterscheiden. Dabei sind sie sich der Bedeutung von Werten für das sozialpädagogische Handeln bewusst.

Sie sind in der Lage, individuelles Bildungsgeschehen zuzulassen, anzuregen, zu begleiten und zu dokumentieren.

Die angehenden Kinderpflegerinnen berücksichtigen bei der Gestaltung von Bildungsprozessen sowohl die Schritte des methodischen Handelns als auch die Prinzipien des ganzheitlichen und erfahrungsorientierten Lernens.

Sie erleben Schwierigkeiten und Probleme in individuellen Bildungsprozessen der Kinder und Jugendlichen und fördern deren Fähigkeit, mit Belastungen und Stresssituationen erfolgreich umzugehen.

Die angehenden Kinderpflegerinnen reflektieren ihre eigene Bildungsbiografie. Sie entwickeln für sich persönliche und berufsbezogene Bildungsziele und das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Fort- und Weiterbildung.

Lernfeld 5

Beziehungen und Kommunikation gestalten

Den angehenden Kinderpflegerinnen ist die universale Bedeutung verbaler und nonverbaler Kommunikation und Interaktion für die Gestaltung personaler Beziehungen in ihrer Berufspraxis bewusst. Sie erkennen in der Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen den besonderen Mitteilungscharakter nonverbaler Signale und entwickeln die Fähigkeit, diese in Bezug auf Befindlichkeit und Bedürfnislagen der jungen Menschen sensibel zu deuten. Den Schülerinnen ist die unmittelbare Wirkung ihrer Haltung und Ausdrucksfähigkeit für die Entwicklung der pädagogischen Beziehung zum Einzelnen genauso wie zur gesamten Gruppe bewusst. Dabei akzeptieren sie die Notwendigkeit der fortdauernden kritischen Reflexion der eigenen Kommunikation und der damit zum Ausdruck gebrachten Einstellungen und Werthaltungen.

Sie sind in der Lage, auf Gesprächspartner aus unterschiedlichen Kulturen und mit unterschiedlichem sozioökonomischen Hintergrund unvoreingenommen und selbstbewusst zuzugehen. Sie können Gesprächsanlässe und Gesprächsabsichten einschätzen und Grundsätze der Gesprächsführung berücksichtigen. Aus dem Bewusstsein heraus, mit ihrem Auftreten und Verhalten auf andere Menschen Wirkung auszuüben, sind sie bereit, ihr Verhalten zu hinterfragen und gegebenenfalls zu ändern.

Die angehenden Kinderpflegerinnen verstehen es zunehmend, sich schriftlich und mündlich differenziert und fachkompetent auszudrücken und sind in der Lage, Berichte, Protokolle und Mitteilungen zu schreiben.

Sie verschaffen sich einen Überblick über verschiedene Medien und wissen, dass Medienkonsum Einfluss auf Kinder und Jugendliche hat. Darauf aufbauend entwickeln sie einen bewussten Umgang mit dem Medienangebot sowohl im Hinblick auf den Einsatz in der sozialpädagogischen Praxis als auch im Hinblick auf die eigene Aus- und Weiterbildung.

Lernfeld 6

Mit allen am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten zusammenarbeiten

Die angehenden Kinderpflegerinnen sind bereit, mit allen am Bildungs- und Erziehungsprozess beteiligten Personen Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Hierbei sehen sie sich als Teil eines dynamischen Systems mit wechselseitigen Bezügen und Einflüssen.

Sie erkennen ihre Stellung im Team ebenso wie die Rahmenbedingungen, die die Institution setzt, verstehen die pädagogische Konzeption der Einrichtung und wissen um ihre Pflichten und Handlungsspielräume. Als Teammitglied erfahren sie Grenzsetzungen, Kritik und Konflikte als Elemente der Zusammenarbeit und entwickeln die Fähigkeit, sich damit konstruktiv und professionell auseinander zu setzen. Auf diese Weise erwerben sie Kenntnisse über die Regeln und Bedingungen einer von Vertrauen und Verlässlichkeit geprägten Zusammenarbeit und entwickeln die Grundlagen für ihr berufliches Rollenverhalten, das auf einem reflektierten Wertebewusstsein basiert.

Die Schülerinnen erkennen die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder und Jugendlichen. Sie sind offen für die Kooperation mit verschiedenen Institutionen und kennen Hilfseinrichtungen, Fachdienste und andere sozialpädagogische Einrichtungen.

2.3 Leitgedanken zur Unterrichtsgestaltung

Lernen hat die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit zum Inhalt und zum Ziel. Geplantes schulisches Lernen erstreckt sich dabei auf vier Bereiche:

- Aneignen von bildungsrelevantem Wissen,
- Einüben von manuellen bzw. instrumentellen Fertigkeiten und Anwenden einzelner Arbeitstechniken, aber auch gedanklicher Konzepte,
- Produktives Denken und Gestalten, d. h. vor allem selbstständiges Bewältigen berufstypischer Aufgabenstellungen,
- Entwickeln einer Werteorientierung unter besonderer Berücksichtigung berufsethischer Aspekte.

Diese vier Bereiche stellen Schwerpunkte dar, die einen Rahmen für didaktische und methodische Entscheidungen geben. Im konkreten Unterricht werden sie oft ineinander fließen.

Der Unterricht muss den Schülerinnen die Möglichkeit bieten,

- erweiterte Kenntnisse aus dem Fachbereich zu erwerben,
- theoretische Kenntnisse durch praktische Übungen zu vertiefen,
- sich neue Themenbereiche selbstständig mit Hilfe unterschiedlicher Medien zu erarbeiten und zu präsentieren,
- gemeinschaftliche Lösungen im Team zu entwickeln,
- die Arbeit nach ethischen, ökologischen und ökonomischen Kriterien zu gestalten,
- ihre sprachliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit zu erweitern,
- Schlüsselqualifikationen für die berufliche Tätigkeit zu entwickeln.

Die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis ist das grundsätzliche didaktische Anliegen der Berufsbildung. Für die Berufsfachschule heißt das: Theoretische Grundlagen und Erkenntnisse müssen praxisorientiert vermittelt werden und zum beruflichen Handeln befähigen. Neben der Vermittlung von fachlichen Kenntnissen und der Einübung von Fertigkeiten sind im Unterricht verstärkt überfachliche Qualifikationen anzubahnen und zu fördern.

Lernen wird erleichtert, wenn der Zusammenhang zur Berufs- und Lebenspraxis deutlich zu erkennen ist. Dabei spielen konkrete Handlungssituationen, aber auch in der Vorstellung oder Simulation vollzogene Operationen sowie das gedankliche Nachvollziehen und Bewerten von Handlungen eine wichtige Rolle. Methoden, die Handlungskompetenz unmittelbar fördern, sind besonders geeignet und sollten deshalb in der Unterrichtsplanung angemessen berücksichtigt werden. Handlungskompetenz wird verstanden als die Bereitschaft und Fähigkeit des Einzelnen, sich in gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Situationen sachgerecht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.

Handlungsorientierter Unterricht ist ein didaktisches Konzept, das fach- und handlungssystematische Strukturen miteinander verschränkt. Dieses Konzept lässt sich durch unterschiedliche Unterrichtsmethoden verwirklichen.

2.4 Unterrichtsprinzipien

Unterrichtsprinzipien sind Leitgedanken für den Unterricht, die integraler Bestandteil aller Lernsituationen sein sollen und so durchgehend auf die Gestaltung des Unterrichts Einfluss nehmen.

Werte und Werthaltungen reflektierend weiterentwickeln

Die Entwicklung von Werten ist von außerordentlicher Bedeutung. Damit sich die Urteilskraft der Kinderpflegerin entwickeln kann, sollen in allen Fächern bzw. Lernsituationen Möglichkeiten zur Diskussion aufgegriffen und die eigenen Standpunkte reflektiert werden. Ziel ist die Entwicklung von Werthaltungen, die auf den Werten der verfassungsmäßigen Ordnung gründen. Dabei soll der Einfluss der Wertevielfalt auf das sozialpädagogische Handeln bewusst und die Fähigkeit zur konstruktiven Wertetoleranz entwickelt werden. Auf die verbindlichen Lehrpläne für die Berufsschule und Berufsfachschule Katholische/Evangelische Religionslehre wird hingewiesen.

Methodisches Handeln initiieren

Bei der Auseinandersetzung mit den einzelnen Unterrichtsinhalten ist stets auch deren methodisch reflektierte Umsetzung in der beruflichen Praxis zu berücksichtigen.

Kooperation und Kommunikation fördern

Da sich Erziehungsabsichten im Wesentlichen über kommunikative Prozesse vermitteln, deren Wirksamkeit vom Zusammenspiel aller am Erziehungsprozess Beteiligten abhängt, sind bewusst kommunikationsfördernde Lernsituationen einzuplanen.

Berufliche Identität entwickeln

Die Schülerin der Berufsfachschule für Kinderpflege muss in den zwei Jahren ihrer Ausbildung in die professionelle Rolle der Erziehenden hineinwachsen. Dies geschieht mit der bewussten Aneignung und Anwendung beruflicher Fähigkeiten vor dem Hintergrund wertgebender Zieldimensionen.

Berufliches Handeln am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan orientieren

Kinder haben ein Recht auf Bildung von Anfang an. Deshalb ist bei der Entwicklung von Lernsituationen bzw. bei der Gestaltung von Bildungsangeboten für Kinder in Kindertageseinrichtungen der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan zugrunde zu legen.

2.5 Zum Umgang mit dem Lehrplan

Entscheidend für die adäquate Umsetzung des Lehrplans ist die Entwicklung von Lernsituationen durch das Team der am Unterricht beteiligten Lehrerinnen und Lehrer. Ausgangspunkte sind dabei berufliche Aufgabenstellungen bzw. Handlungssituationen. So kann gewährleistet werden, dass die abgebildeten Handlungsfelder (Lernfelder) einer Kinderpflegerin in handlungsorientierte Unterrichtssequenzen transferiert werden.

Lernsituationen operationalisieren die Lernfelder und werden in Sequenzen unterrichtet, in denen die Inhalte verschiedener Unterrichtsfächer in einen thematischen und/oder handlungssystematischen Zusammenhang einfließen. Im optimalen Fall benennt das Team nicht nur die Situation mit ihren Inhalten, sondern legt auch das Lehr-Lern-Arrangement fest.

Die Fachinhalte des Lehrplans sind stichwortartig und relativ abstrakt formuliert. Die Konkretisierung ergibt sich sowohl aus dem Ausbildungsziel als auch aus den Zielformulierungen der Lernfelder. Welchen Beitrag die einzelnen Fächer zur Förderung der Handlungskompetenz beitragen können ist ebenfalls aufgeführt. Insgesamt wird den Schulen bei der Umsetzung große pädagogische Freiheit eingeräumt und somit die Chance, ihrem Schulprofil Rechnung tragen zu können.

Die Beispiele im Anhang dienen der Verdeutlichung.

Leistungsnachweise

Handlungsorientierter Unterricht, Leistungsnachweise und Prüfungen sollen einander entsprechen. Für die Leistungsnachweise bedeutet das beispielsweise, dass die beteiligten Lehrkräfte komplexe, die Thematik der Lernsituation aufgreifende Aufgabenstellungen und die dazugehörigen Lösungsmöglichkeiten entwerfen und die Ergebnisse fachbezogen bewerten.

2.6 Organisatorisches

2.6.1 Verbindlichkeit des Lehrplans

Die Kompetenzbeschreibungen der Lernfelder und die Inhalte des Lehrplans bilden zusammen mit den Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern und des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit. Im Rahmen dieser Bindung trifft die Lehrkraft oder das Lehrerteam seine Entscheidungen in pädagogischer Verantwortung.

Die Reihenfolge der Inhalte des Lehrplans ist nicht verbindlich, sie soll sich aus der gegenseitigen Absprache der Lehrkräfte zur Abstimmung des Unterrichts ergeben.

2.6.2 Ordnungsmittel und Studentafel

Dem Lehrplan liegt die Berufsfachschulordnung Hauswirtschaft, Kinderpflege und Sozialpflege (BFSO HwKiSo) in der jeweils gültigen Fassung zugrunde.

Studentafel

Fach	1. Schuljahr/ Woche	2. Schuljahr/ Woche
Religionslehre und Religionspädagogik nach Konfession ¹	2	1
Deutsch und Kommunikation	3	3
Englisch	2	1
Sozialkunde und Berufskunde	2	2
Pädagogik und Psychologie	3	4
Ökologie und Gesundheit	2	2
Rechtskunde	-	1
Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung	1	2
Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung	3	3
Werkerziehung und Gestaltung	2	2
Musik und Musikerziehung	2	2
Sport- und Bewegungserziehung	2	2
Hauswirtschaftliche Erziehung	3	2
Säuglingsbetreuung	2	-
Sozialpädagogische Praxis ²	6	7

¹ Beziehungsweise das Fach Ethik und ethische Erziehung im Fall des § 11 BFSO HwKiSo

² Zeitstunde, soweit in außerschulischen Einrichtungen durchgeführt

3 FÄCHER

Katholische Religionslehre und Religionspädagogik

Das Fach „Katholische Religionslehre und Religionspädagogik“ ergänzt und vertieft die religiöse Grundbildung der Schülerinnen. Es fördert ihre Wahrnehmungsfähigkeit, Erschließungs- und Handlungskompetenz im Blick auf religiöse Zeugnisse, Ausdrucksformen und Fragestellungen im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben, auch schon im Kindesalter. Die Schülerinnen entdecken, wie Menschen in der Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift und der kirchlichen Überlieferung Antworten finden, die ihr Wertebewusstsein und ihr Handeln prägen, insbesondere auch ihren Einsatz in Kindertageseinrichtungen. In der Auseinandersetzung mit den Bedingungen, Grundlagen und Prinzipien religiöser Bildung und Erziehung kann sich auch die persönliche Beziehung zu Gott, zur Kirche und zu den beruflichen Aufgaben klären. Diese Stärkung der eigenen religiösen Identität befähigt die Schülerinnen zu einer offenen Kommunikation und Kooperation – auch mit Angehörigen anderer Religionen.

Die Inhalte beziehen sich auf die Religionspädagogik. In Ergänzung erfolgt eine Auswahl an zusätzlichen Inhalten aus den jeweils gültigen Lehrplänen für das Unterrichtsfach Katholische Religionslehre nach pädagogischem Ermessen der verantwortlichen Lehrkraft.

Religionspädagogische Inhalte

Kinder als Philosophen bzw. Theologen
Recht des Kindes auf Religion, die Entwicklung religiöser Kompetenz
Gottesvorstellungen in unterschiedlichen Altersstufen
Gottesbeziehung – Selbstreflexion und Rückfragen an die Prägekraft der eigenen Konfession
Ausdrucksformen des christlichen Glaubens: Feste, Bräuche, Symbole, Rituale im Kirchenjahr; ihre Bedeutung und Einübung in katholischen Kindertageseinrichtungen
Sakramente an den Knotenpunkten des Lebens als Zuspruch und Anspruch
Die Natur als Schöpfung Gottes – Biblische Erzählungen für Kinder
Das Menschenbild in der Bibel
Gewissensbildung zwischen Freiheit und Verantwortung
Umgang mit religionspädagogischen Medien
Religiöse Grunderfahrungen: Staunen, Fragen, Vertrauen ...
Stilleübungen, Meditation, Gebet, christliche Grundgebete
Übergänge und Grenzerfahrungen
Sterben, Tod und Auferstehung
Sakrale Räume, kirchenraumpädagogische Elemente, Gestaltung von Gottesdiensten
Kirchliches Selbstverständnis; Mitarbeit in Einrichtungen der katholischen Kirche
Interreligiöses Lernen
Friedenserziehung

Evangelische Religionslehre und Religionspädagogik

Im Fach Evangelische Religionslehre/Religionspädagogik vertiefen die Schülerinnen Grundkenntnisse der christlichen Tradition, setzen sich mit ihrer eigenen religiösen Sozialisation auseinander und erwerben erste religionspädagogische Einsichten. In der Ausbildung soll die Bereitschaft geweckt werden, religiöse Fragen der Kinder wahrzunehmen sowie ihre Antwortsuche und Entwicklung von Werthaltungen aufmerksam zu begleiten. Sie erkennen, dass das biblisch-christliche Menschenbild einen pädagogischen Ansatz begründet, in dem Kinder die Subjekte ihres Lernens sind. Die Schülerinnen erfassen wesentliche Bedeutungen der Stationen des Kirchenjahres. Sie lernen ausgewählte religionspädagogische Medien kennen und sie adäquat einzusetzen. In Kindertageseinrichtungen können sie einen Beitrag zur Gestaltung von besonderen Zeiten und zur Thematisierung der relevanten Inhalte leisten. Ziel des Unterrichts ist es, die Schülerinnen zu befähigen, Sensibilität für Fragen des Glaubens, Respekt gegenüber anderen religiösen Überzeugungen und unterschiedlichen Weisen des Mitvollzugs religiöser Angebote zu entwickeln und zu vertiefen.

Die Inhalte beziehen sich auf die Religionspädagogik. In Ergänzung erfolgt eine Auswahl an zusätzlichen Inhalten aus den jeweils gültigen Lehrplänen für das Unterrichtsfach Evangelische Religionslehre nach pädagogischem Ermessen der verantwortlichen Lehrkraft.

Religionspädagogische Inhalte

Reflexion der eigenen religiösen Sozialisation
Gottesvorstellungen und Gottesbeziehungen in unterschiedlichen Altersstufen
Kreatives Potential der Kinder zu philosophieren und zu theologisieren
Bedeutung von Ritualen und Ausdrucksformen des Glaubens
Biblische Erzählungen, Symbole und Feste im Kirchenjahr
Biblisch-christliches Menschenbild
Gewissensbildung zwischen Freiheit und Verantwortung
Umgang mit religionspädagogischen Medien
Religiöse Grunderfahrungen – bei sich sein, zu Gott kommen: Staunen, Fragen, Vertrauen ...
Gebet, Meditation, Stilleübungen, z. B. Erfahrungen von Bewegung und Ruhe, Klang und Stille, Außen- und Innenwelt
Übergänge und Grenzerfahrungen, z. B. kindliche Vorstellungen vom Tod und biblisch-christliche Hoffnungsbilder
Orte und Formen gelebten Glaubens, z. B. sakrale Räume, Gottesdienste mit Kindern
Interreligiöses Lernen
Friedenserziehung

Ethik und ethische Erziehung

Im Fach „Ethik und ethische Erziehung“ erfahren Schülerinnen aus meist unterschiedlichen Kulturen mit verschiedenen Grundhaltungen und Einstellungen die Bedeutung allgemein gültiger ethischer Werte für ihre Ausbildung zur Kinderpflegerin und für das Zusammenleben in der Gesellschaft.

Durch die Auseinandersetzung mit den eigenen Wertvorstellungen und den Fragestellungen im kindlichen Leben und Umfeld wird die Wahrnehmungsfähigkeit und somit persönliche Kompetenz der Schülerinnen gefördert.

Das Fach „Ethik und ethische Erziehung“ lässt Raum für die Auseinandersetzung mit aktuellen Belangen der Gesellschaft im Hinblick auf das Kind sowie die Kindererziehung und befähigt die Schülerinnen, offen miteinander umzugehen. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag zur Friedenserziehung geleistet.

Die Inhalte beziehen sich auf die ethische Erziehung. In Ergänzung erfolgt eine Auswahl an zusätzlichen Inhalten aus den jeweils gültigen Lehrplänen für das Unterrichtsfach Ethik nach pädagogischem Ermessen der verantwortlichen Lehrkraft.

Inhalte

Einflüsse auf die Persönlichkeit, z. B. Elternhaus, Peergroup
Reflexion der eigenen Haltungen und Wertvorstellungen
Kinder als Philosophen
Bräuche und Feste im kindlichen Leben
Verantwortung in Partnerschaft und Familie
Menschenrechte, Kinderrechte
Suchtgefahren bei Kindern
Weltreligionen: Menschenbilder, Grundlagen und Gemeinsamkeiten
Pseudoreligiöse Strömungen
Gewissensbildung zwischen Freiheit und Verantwortung
Naturwissenschaft und ethische Verantwortung
Übergänge und Grenzerfahrungen
Sterben und Tod, Kreisläufe des Lebens
Sinn des Lebens
Liebe und Glück
Zukunftserwartungen und -gedanken
Interkulturelles und interreligiöses Lernen
Friedenserziehung

Deutsch und Kommunikation

Schriftlicher und mündlicher Ausdruck sind sowohl für den beruflichen als auch für den privaten Bereich von großer Bedeutung. Die Kinderpflegerin soll aber nicht nur ihre eigenen Kenntnisse schulen, sondern auch die ihr anvertrauten Kinder diesbezüglich unterstützen können. Darum sollen die Schülerinnen zur Bewältigung fachlicher Aufgaben angeleitet werden und Kommunikation als integralen Bestandteil ihres Handelns erkennen.

Hinweis:

Über die dargestellten Inhalte hinaus kann auch auf den Lehrplan für die Berufsschule und Berufsfachschule für das Unterrichtsfach Deutsch (2009) zurückgegriffen werden. Es ist absichtlich auf eine inhaltliche Vorgabe von Rechtschreibung und Grammatik verzichtet worden, um den unterschiedlichen Vorkenntnissen der Schülerinnen gerecht zu werden. An dieser Stelle sei betont, dass das Achten auf korrekte Schreibweise und Grammatik als unabdingbares Unterrichtsprinzip zu betrachten ist.

Inhalte

Grundwissen und spezielle Vertiefung

Grundlagen der Interaktion und Kommunikation

Einfache Grundlagen der Rhetorik

Verfassen von berufsbezogenen Texten, z. B. dokumentieren und Berichte schreiben
Vorgangsbeschreibung

Elternmitteilungen, z. B. Informationsgehalt, Layout

Formen der Informationsbeschaffung

Arbeits- und Präsentationstechniken

Kinder- und Jugendliteratur im Überblick (Formen, Bedeutung, Beurteilungskriterien, praktischer Einsatz)

Erfassen, Verstehen und Zusammenfassen von Texten und Erkennen von Textstrukturen (Textarbeit)

Stellung nehmen zu / Erörtern von gesellschaftlichen und beruflichen Fragen

Mündlich und schriftlich argumentieren

Kreatives Schreiben

Berufliche Gesprächssituationen mit Kindern, Mitarbeitern und Eltern

Konfliktgespräch

Bewerbungsschreiben und Vorstellungsgespräch

Sprachförderung nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Sprachniveaus und deren berufsbezogene Unterscheidung (auch: Umgang mit Dialekt)

Bedeutung der Sprache für die Entwicklung des Kindes

Sprachförderliches Verhalten der Kinderpflegerin

„Literacy“-Erziehung als zentrale Aufgabe

Möglichkeiten der Leseförderung, z. B. Einrichten einer Familienbibliothek, Bildergeschichten herstellen

Erzählen und Vorlesen (Bedeutung, Bedingungen, Einsatz sprecherischer Mittel)

Zwei- und Mehrsprachigkeit

Englisch

Die Schülerinnen sind sich der Verbreitung der englischen Sprache und ihrer Bedeutung als Weltsprache und damit als weitverbreitete Kommunikationsmöglichkeit bewusst und reflektieren ihre Englischkenntnisse. Die verschiedenen Möglichkeiten auch zur selbstständigen Erweiterung ihrer Englischkenntnisse sowie die relevanten Lerntechniken sind ihnen bekannt.

Die Schülerinnen können einfache Gespräche auf Englisch führen und sind in der Lage, berufliche Sachverhalte auf Englisch darzustellen. Darüber hinaus können sie einfache Texte verstehen und selbstständig verfassen.

Empfehlung:

Der Englischunterricht an Berufsfachschulen für Kinderpflege sollte in der Regel berufsbezogener Sprachunterricht sein. Verständliche und situationsgerechte Kommunikation sollte grundsätzlich Vorrang vor der regelgesteuerten Sprachproduktion haben. Der Unterricht soll darauf abzielen, Sprechhemmungen bei den Schülerinnen abzubauen und ihnen Vertrauen in ihre fremdsprachlichen Fähigkeiten zu vermitteln. Deshalb sollte eine gewisse Fehlertoleranz – insbesondere beim mündlichen Sprachgebrauch – praktiziert werden. Das Wissen über andere Denk-, Verhaltens- und Lebensweisen in der englischsprachigen Welt sollte gefördert werden.

Inhalte

Fremdsprachenbedarf für Privatleben, Schule und Beruf

Möglichkeiten, Englischkenntnisse auch selbstständig zu erwerben und zu erweitern (mittels Wörterbücher und anderer Hilfsmittel)

Festigen, Erweitern und Anwenden des Vokabulars

Redewendungen für Standardsituationen des privaten und beruflichen Alltags

Elementare Sprachstrukturen (Satzstellung, Frage und Verneinung, Zeiten, Grundlagenwissen im Passiv, Adjektiv und Adverb)

Beschäftigung mit Texten und deren Wiedergabe (vor allem aus den Bereichen: Child Care, Child Minders, Single Parents, Health and Nutrition, Nursery Books, Rhymes and Fairy Tales, Education, etc.)

Anfertigen von einfachen englischen Texten, z. B. Telefonnotizen, persönliche Mitteilungen

Einfache Gesprächssituationen

Sozialkunde und Berufskunde

Die Integration des Faches Berufskunde in den amtlichen Lehrplan Sozialkunde für Berufsschulen und Berufsfachschulen erleichtert das grundsätzliche didaktische Anliegen der engen Verknüpfung von Theorie und Praxis und der Vermittlung politischer und beruflicher Handlungskompetenz. Die praxisorientierte Vermittlung theoretischer Grundlagen wird durch den konsequenten Berufsbezug erleichtert, während gleichzeitig die Einbindung spezifischer berufskundlicher Inhalte des Berufs der Kinderpflegerin vor dem Hintergrund allgemeiner theoretischer Grundlagen ein tieferes Verständnis und die Vernetzung von Wissen ermöglicht. Darüber hinaus sind rechtliche Inhalte eingefügt, soweit es der sachliche Zusammenhang erfordert.

Speziell mit den berufskundlichen Inhalten ist die Absicht verbunden, eine berufliche Identität der in Ausbildung befindlichen Schülerinnen anzubahnen. Als Angehörige eines Berufsstandes gewinnen sie ein Bewusstsein ihres beruflichen Kompetenzprofils und erkennen Möglichkeiten für eine lebenslange Erweiterung ihrer beruflichen Kenntnisse. Professionalität verlangt ferner das Wissen um organisatorische Strukturen im Berufsfeld. Als Arbeitnehmer lernen die Schülerinnen für sie wichtige rechtliche Rahmenbedingungen kennen. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Interessenkonflikte erkennen sie den Sinn berufsständischer Organisationen im demokratisch-politischen Prozess.

Die Inhalte beziehen sich auf die Berufskunde und sind den entsprechenden Lernzielen des Lehrplanes für Sozialkunde zuzuordnen. Die Inhalte der Sozialkunde sind dem jeweils gültigen Lehrplan für die Berufsschule und Berufsfachschule für das Unterrichtsfach Sozialkunde zu entnehmen.

Inhalte (Berufskunde)

Ausbildung und Beruf

Ausbildung und Berufsbild der Kinderpflegerin

Rahmenbedingungen vollschulischer Ausbildung

Einsatzbereiche der Kinderpflegerin (Familienersetzende - familienergänzende Einrichtungen)

Arbeitsfeld Kindertagespflege

Aufgaben der Kinderpflegerin

Berufliche Stellung der Kinderpflegerin in Tageseinrichtungen für Kinder

Träger von Kindertageseinrichtungen

Aufgaben des Trägers

Weltanschauliche Orientierungen

Subsidiarität

Finanzierung der Betreuungsangebote von Kindertageseinrichtungen

Die Kinderpflegerin als Arbeitnehmerin

Zustandekommen des Arbeitsvertrags

Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrag

Dienst- und Weisungsstrukturen in Kindertageseinrichtungen

Spezielles Dienstrecht freier Träger

Die Dienstordnung als Bestandteil des Arbeitsvertrags

Beendigung eines Arbeitsverhältnisses

Tarifrechtliche Vertretung der Kinderpflegerin

Tarifverträge für den öffentlichen Dienst und Arbeitsvertragsrichtlinien der Träger der freien Wohlfahrtspflege

Besonderheiten des Tarifrechts im öffentlichen Dienst und der Träger der freien Wohlfahrtspflege

Standesrechtliche Interessenvertretung der Kinderpflegerin durch Berufsverbände (Zielsetzungen, Leistungen für die Mitglieder)

Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Kinderpflegerin (schulisch und außerschulisch)

Soziale Sicherung

Schutz der Kinder durch die gesetzliche Unfallversicherung in Kindertageseinrichtungen

Recht

Rechtlicher Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung

Verfassungsrang der elterlichen Sorge (Art. 6 GG, Art. 126 BV)

Elterliche Sorge (gem. BGB)

- Umfang und Reichweite der elterlichen Sorge
- Elterliche Sorge in unterschiedlichen Familienformen
- Elterliche Sorge getrennt lebender Ehepartner und in Scheidungsfamilien

Eingriffe in die elterliche Sorge durch Kindertageseinrichtungen

Einwirkungsmöglichkeiten der Erziehungsberechtigten in die Erziehungsarbeit der Kindertageseinrichtungen (Reichweite und Grenzen)

Möglichkeiten staatlicher Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe durch die Regelungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes KJHG (SGB VIII)

Pädagogik und Psychologie

Das Fach bietet zentrale wissenschaftliche Grundlagen für die Ausbildung zur Kinderpflegerin. Auf der Basis psychologischer Theorien finden die Schülerinnen Erklärungen für das Erleben und Verhalten von Kindern von Geburt an. Erkenntnisse der Pädagogik befähigen sie zu bewusstem, professionellem erzieherischen Handeln. Durch die Auseinandersetzung mit den Inhalten dieses Faches werden sich die Schülerinnen der Notwendigkeit wissenschaftlich fundierten und reflektierten Handelns sowie ihrer persönlichen Verantwortung im Erziehungsprozess bewusst.

Inhalte

Wahrnehmung und Beobachtung

Wahrnehmung als Voraussetzung der Beobachtung
Wahrnehmungsprozess
Probleme subjektiver Wahrnehmung
Bedeutung und Auswirkung der Beobachtung

Bedürfnisse

Begriffe „Bedürfnis“ und „Grundbedürfnis“
Abhängigkeit der kindlichen Bedürfnisse von Alter und individuellem Entwicklungsstand
Grundbedürfnisse und weitere elementare Bedürfnisse der Kinder (Zuwendung und Wertschätzung, Kommunikation, Bewegung, Spiel)
Bedürfnisse von Kindern in besonderen Lebenssituationen, z. B. Krankheit, Tod, Trennung
Bedürfnisse bei Übergängen im Leben der Kinder (Kindertagespflege, Krippe, Kindergarten, Schule)
Möglichkeiten angemessener Bedürfnisbefriedigung
Gefahren unzureichender und übermäßiger Bedürfnisbefriedigung

Grundlagen der Erziehung

Begriff Erziehung
Intentionale/funktionale Erziehung
Bedeutung von Anlage, Umwelt und Selbststeuerung
Erziehungsmaßnahmen und deren Auswirkungen
Erziehverhalten, Erziehungsstile
Erzieherpersönlichkeit und ihre Bedeutung für den gesamten Erziehungsprozess
Faktoren, die den Erziehungsprozess beeinflussen
Wechselwirkungen im Erziehungsprozess

Werte und Ziele im Erziehungsprozess

Werte und Normen als Grundlage für pädagogische Ziele
Wandel von Werten und Erziehungszielen
Wichtige Erziehungsziele unserer Gesellschaft
Möglichkeiten zur Umsetzung pädagogischer Zielvorstellungen
Umgang mit unterschiedlichen Werten und Zielvorstellungen
Auswirkungen der persönlichen Überzeugungen und Einstellungen auf das erzieherische Handeln im Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen

Pädagogische Konzepte, z. B. Montessori, Reggiopädagogik, Waldorfpädagogik:

- Bild vom Kind
- Wertvorstellungen
- Erziehverhalten

Zusammenhang zwischen pädagogischen Konzepten, Erziehungszielen und Erziehverhalten

Lernen

Begriff „Lernen“

Lerntheorien

Lernstrategien und Lerntechniken

Prinzipien des ganzheitlichen Lernens

Ergebnisse der Hirnforschung

Entwicklung

Begriff „Entwicklung“

Begriffe „sensible Phase“, „Retardierung“, „Akzeleration“

Begriff „Basiskompetenz“ (vgl. BEP, z. B. Resilienz und Vulnerabilität)

Prinzipien der Entwicklung

Einflussfaktoren auf die Entwicklung

Ergebnisse der Säuglingsforschung

Neuere Erkenntnisse der Bindungstheorie / Bedeutung der Bindung für die weitere

Entwicklung

Entwicklung der/des

- Motorik
- Sprache
- Wahrnehmung
- Denkens
- Sexualität
- Gewissens
- Motivation
- Sozialverhaltens

Zusammenspiel der einzelnen Entwicklungsbereiche zur Entfaltung der Gesamtpersonlichkeit

Ganzheitliche Förderung der Entwicklung in unterschiedlichen sozialpädagogischen

Einrichtungen (z. B. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder)

Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Beeinflussung der Entwicklung

Abweichungen vom normalen Entwicklungsverlauf

Entwicklungsstörungen

Sauberkeitserziehung

Schulbereitschaft und Schulfähigkeit

Behinderungen

Ursachen von Behinderungen

Auswirkungen von Behinderungen (auf das betroffene Kind, auf seine Umwelt)

Erzieherische Hilfen im heilpädagogischen Bereich

Inklusion

Verhaltensauffälligkeiten

Ursachen von Verhaltensauffälligkeiten

Auswirkungen von Verhaltensauffälligkeiten (auf das betroffene Kind, auf seine Umwelt)

Erzieherische Hilfen für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten

Familie

Aufgaben der Familie

Familienformen und deren Auswirkungen auf den Erziehungsalltag

Gruppe

Gruppenstrukturen

Gruppenprozesse

Funktionen der Gruppe

Kommunikation und Interaktion

Begriffe „soziale Kommunikation und Interaktion“

Kommunikationsformen

Ausdrucksformen in verschiedenen Altersstufen

Wichtige Gesprächsregeln im Umgang mit verschiedenen Zielgruppen

Kommunikation und Interaktion mit Kindern aus anderen Kulturkreisen

Beziehungsgestaltung als Grundlage erzieherischen Handelns

Kommunikation und Interaktion mit Kindern in schwierigen Lebenssituationen

Interkulturelle Erziehung

Besondere Situation von Kindern aus anderen Kulturen

Ursachen von und Umgang mit Vorurteilen

Ziele interkultureller Erziehung

Möglichkeiten der Integration in pädagogischen Einrichtungen

Ökologie und Gesundheit

Die angehenden Kinderpflegerinnen erwerben Kenntnisse über die Faktoren, die die Gesundheit des Kindes und ihre eigene beeinflussen. Sie erkennen, dass neben der körperlichen Verfassung sowohl die Umwelt als auch das soziale Umfeld eine wichtige Rolle spielen.

Sie lernen die Grundbedürfnisse des kindlichen Organismus kennen und Möglichkeiten, adäquat darauf einzugehen. Sie sollen sich darüber bewusst werden, dass eine wirksame Erziehung zur Gesundheit im Kleinkindalter beginnt, in dem sich grundlegende Haltungen und Gewohnheiten herausbilden, die das spätere Verhalten beeinflussen.

Durch Wahrnehmung und Beobachtung der Kinder sollen die Kinderpflegerinnen Merkmale eines gesunden körperlichen Zustandes von einem krankhaften unterscheiden können.

Ausgehend von der Bedeutung der Umwelt für die Gesundheit sollen sie Werthaltungen gegenüber der sozialen und natürlichen Umwelt aufbauen und den Kindern vermitteln.

Auf eine enge Zusammenarbeit mit allen am Gesunderhaltungsprozess Beteiligten ist daher hinzuwirken.

Inhalte

Das gesunde Kind

Problematik des Begriffs „Gesundheit“

Merkmale eines gesunden Körpers: Bewegungssystem, Haut, Sinnesorgane, innere Organe, Gebiss

Grundbedürfnisse des Kindes in Abhängigkeit vom Gesundheitszustand, z. B. Nahrung, Schlaf, Wärme, Körperpflege, Gesundheit und Wohlbefinden, Bewegung, Ruhe
Verantwortungsbewusstsein für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

Ernährung und Gesundheit

Ernährungsgewohnheiten

Nahrungsinhaltsstoffe und Lebensmittelgruppen, Warenkennzeichnung

Grundsätze der gesunden Ernährung in Abhängigkeit von Alter und Lebenssituation

Einfluss von Ernährung und Bewegung auf die Gesundheit

Essstörungen

Ernährungsbedingte Krankheiten, wie z. B. Übergewicht, Diabetes, Verstopfung

Gesundheitsgefährdende Stoffe

Gesundheitserziehung in der Einrichtung

Hygienemaßnahmen und Körperpflege

Gesunderhaltung des kindlichen Körpers, z. B. Bewegungsapparat, Zähne, Haut

Gehörschulung

Ernährungserziehung

Salutogenese

Krankheiten

Infektionskrankheiten, Zivilisationskrankheiten, Kinderkrankheiten

Verantwortungsvoller Umgang mit Krankheiten, z. B. Besuch von Institutionen, Arzt, Krankenhaus

Krankenbeobachtung

Vorbeugungsmaßnahmen, wie z. B. Stärkung der Abwehrkraft und Impfungen, Vorsorgeuntersuchungen

Grundzüge der Ersten Hilfe

Seelische Gesundheit

Strategien im Umgang mit Stress und negativen Emotionen

Lebenskompetenzen, wie z. B. Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Problemlösen

Umgang mit Sexualität und Familienplanung

Maßnahmen der Suchtprävention

Ökologie

Umwelt- und Naturerfahrungen (Eigenerfahrungen und Erfahrungen von Kindern)

Einfache ökologische Zusammenhänge und Stoffkreisläufe

Heimische Tiere, Pflanzen und deren Lebenswelten

Verantwortung für Umwelt und Natur

Aufgaben, Ziele und Methoden der Umweltbildung

Prinzip Nachhaltigkeit

Umweltfreundliches Handeln im Alltag und in der Praxisstelle (Raum- und Gartengestaltung, Sach- und Betriebsführung)

Fachinstitutionen des Gesundheitswesens, des Umwelt- und Naturschutzes und der Umweltbildung

Rechtskunde

Die Schülerinnen erkennen, dass ihrer pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen durch rechtliche Bestimmungen ein Rahmen gegeben wird, den sie in ihren jeweiligen konkreten Tätigkeiten immer mitbedenken müssen. Kinderpflegerinnen können gegenüber den Kindern, deren Erziehungsberechtigten und dem Träger der Einrichtung nur dann in vollem Umfang verantwortungsbewusst handeln, wenn sie die wesentlichen, für ihre Tätigkeit einschlägigen rechtlichen Bestimmungen kennen und beachten. Die Vermittlung rechtlicher Bestimmungen legt Wert auf die Erkenntnis, dass die schuldhafte Missachtung von Pflichten nicht nur die Rechte Dritter verletzen und konkrete Schäden verursachen kann, sondern die Kinderpflegerin hierfür mit unter Umständen weit reichenden Folgen zur Verantwortung gezogen werden kann. Für den Unterricht bedeutet dies, dass bei der Planung und Umsetzung von Lernsituationen auch stets die einschlägigen rechtlichen Bestimmungen zu berücksichtigen und zu vermitteln sind. Die konsequente fall- und handlungsorientierte Vermittlung der Inhalte erleichtert deren Aneignung und veranschaulicht ihre Relevanz für die tägliche berufliche Praxis.

Inhalte

Rechtliche Stellung von Kindern und Jugendlichen

Rechtliche Rahmenbedingungen der Betreuung in Kindertageseinrichtungen

Bildungs- und Erziehungsauftrag nach der Bayerischen Verfassung (Art. 131)

Rahmenbedingungen für Kindertageseinrichtungen durch bundesrechtliche Regelungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII)

Grundlegende Bestimmungen des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) einschließlich seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), z. B. Träger von Kindertageseinrichtungen, Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit, Bildungs- und Erziehungsziele, Fördervoraussetzungen und Förderanspruch von Kindertageseinrichtungen, Anstellungsschlüssel

Grundlegende Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans

Kindergartenordnung des Trägers

Rechte und Pflichten aus dem Betreuungsvertrag

Verletzungen des Betreuungsvertrages durch die Erziehungsberechtigten oder die Kindertageseinrichtung und deren mögliche Rechtsfolgen

Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen

Kindergartenaufsicht

Besondere rechtliche Grundlagen der Kindertagespflege (z. B. örtliche Richtlinien, Rolle des Jugendamtes, Erteilung der Pflegeerlaubnis, Inhalte des Betreuungsvertrags)

Rechtliche Rahmenbedingungen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kindertageseinrichtungen und Erziehungsberechtigten

Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtung mit den Eltern nach dem BayKiBiG

Stellung und Aufgaben des Elternbeirats nach dem BayKiBiG

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Die gemeinsame Sorge von Kindertageseinrichtungen und Eltern um die Gesundheit der Kinder nach dem Infektionsschutzgesetz und dem Bayerischem Bildungs- und

Erziehungsplan

Maßnahmen bei Gefährdungen des Kindeswohls durch Versagen oder pflichtwidriges Verhalten

Rechtfertigender Notstand

Berufliche Pflichten der Kinderpflegerin und Folgen von Pflichtverletzungen

Sorgfaltspflicht gegenüber den Kindern und dem Träger

Mitwirkung bei der Verkehrssicherungspflicht

Aufsichtspflicht

Datenschutz

Schweigepflicht

Urheberrecht

Zivilrechtliche Folgen von Pflichtverletzungen

Bedeutung einer Dienstaftpflichtversicherung

Pflichtverletzungen mit strafrechtlichen Folgen

- körperliche und seelische Vernachlässigung und Misshandlung
- unterlassene Hilfeleistung
- Diebstahl und Unterschlagung

Arbeitsrechtliche Folgen von Pflichtverletzungen

Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung

In diesem Fach werden die mathematisch-naturwissenschaftlichen Kenntnisse der Schülerinnen aufgefrischt und vertieft. Sie sind in der Lage, an Hand realer Alltagssituationen und bekannter Naturgesetzmäßigkeiten Kinder beim Entdecken der Welt zu unterstützen. Dazu nutzen sie ausgewählte Materialien und Medien und führen Experimente durch.

Inhalte

Reflexion der eigenen Sozialisation im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften
Bedeutung der (frühen) mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung, z. B. gesellschaftliche Aspekte, Entwicklungspsychologie

Bildungs- und Erziehungsziele

Methoden der systematischen Beobachtung, des Vergleichens, Beschreibens und Bewertens von Naturgesetzmäßigkeiten im Alltag

Finden und Überprüfen eigener Erklärungen im Sinne einer Kausalität von Ursache und Wirkung

Auseinandersetzung mit dem Weltbild der Kinder bzw. Reflexion kindlicher Gedankengänge

Lernen in Alltags- und Spielsituationen

Experimentieren mit Kindern, z. B. Materialien, Versuchsanordnungen, Regeln, Schutzmaßnahmen

Kooperation mit fachkundigen Stellen

Arten der Gestaltung von mathematisch-naturwissenschaftlichen Lernarrangements/Angeboten, z. B. Projekte, Experimentiertische, Spiele

Ausgewählte Themenbereiche aus dem BEP, z. B. Luft und Gase, Elektrizität

Entwicklung mathematischer Kompetenzen, z. B. Neurodidaktik, Situationsansatz

Konzepte zur Förderung der mathematischen Kompetenzen, z. B. Fröbel, Montessori

Möglichkeiten der Förderung der im BEP formulierten Bildungsziele im Gruppenalltag

Zusammenhang zwischen mathematischen und sprachlichen Kompetenzen

Folgende Inhalte sollten an geeigneter Stelle durchgängig zur Anwendung kommen:

- Grundrechenarten (ohne Taschenrechner)
- Grundlagen der Geometrie
- Grundbegriffe der Mengenlehre
- Maßeinheiten, z. B. Gewicht, Volumen, Länge, Raum, Zeit
- Umgang mit Geld, z. B. Preisberechnungen, Kalkulationen, Kontoführung

Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung

In diesem Fach werden die Schülerinnen auf ihren Einsatz als pädagogische Ergänzungskraft in sozialpädagogischen Einrichtungen vorbereitet.

Das Fach Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung steht in enger Verbindung mit dem Praxiseinsatz der Schülerinnen in sozialpädagogischen Einrichtungen.

Es werden Grundlagen der fachlichen Beobachtung von Kindern und der Anwendung von Konsequenzen, die sich aus den Beobachtungen ergeben, erarbeitet. Die Schülerinnen können auf grundlegende und besondere Bedürfnisse und Lebenssituationen von Kindern eingehen und das kindliche Spiel begleiten. Sie planen Bildungsangebote gemäß dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan schriftlich und führen sie durch. Sie können kritisch reflektieren und Schlüsse für ihr weiteres pädagogisches Handeln ziehen.

Die Schülerinnen kennen die Bedeutung der Medien für Kinder und Jugendliche. Der Umgang mit unterschiedlichen Medien wird hinterfragt und eingeübt.

Die Schülerinnen begleiten die Kinder bei Übergängen von verschiedenen Lebenssituationen. Sie nehmen den Spannungsbogen des Jahres mit dem Wechsel von Alltag und Festzeiten wahr und beteiligen sich an der Planung und Durchführung von Festen.

Sie setzen sich mit ihrer Rolle als Praktikantin und als zukünftige Kinderpflegerin auseinander. Regelmäßige Absprachen garantieren die Zusammenarbeit von Unterricht und Praxisstelle.

Die Bedeutung und Formen der Elternarbeit im Bildungs- und Erziehungsprozess sind den Schülerinnen bekannt.

Inhalte

Die entdeckende Beobachtung als Grundlage für sozialpädagogisches Handeln

Bedeutung der Beobachtung

Beobachtungsinhalte

Beobachtungsverfahren

Beobachtungsfehler

Unterscheidung von Beschreibung, Bewertung und Interpretation

Praktikable Dokumentationsformen und deren Auswertung

Wirkung des beobachteten Verhaltens auf das eigene Erleben

Kritische Distanz zum eigenen Handeln

Grundlegende Bedürfnisse von Kindern in sozialpädagogischen Einrichtungen

Bedürfnisgerechte Tagesabläufe

Raum- und Lernortgestaltung

Besondere Situationen und Bedürfnisse von Kindern

- Jungen und Mädchen (geschlechtsbewusste Erziehung)
- Kinder mit Entwicklungsrisiken und „drohender“ Behinderung
- Kinder mit Hochbegabung
- Kinder aus anderen Kulturen, Problematik der Zwei- und Mehrsprachigkeit

Kinder in besonderen Lebenssituationen, z. B. Krankheit, Trennung, Tod, Geburt eines Geschwisterchens

Beteiligung – Mitwirkung – Ko-Konstruktion

Spiel

Bedeutung des Spiels

Formen des Spiels, z. B. Funktionsspiel, Konstruktionsspiel, Regelspiel, Rollenspiel, Bewegungsspiel
Spielmaterialien
Freispiel

Auseinandersetzung mit ausgewählten Bildungs- und Erziehungsbereichen nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Verschiedene Konzeptionen und Bildungsschwerpunkte von Kindertageseinrichtungen

Beobachtungen auswerten und Bildungsziele festlegen

Aktivitäten und Bildungsschwerpunkte planen

Schriftliche Ausarbeitung mit Beobachtung, Situationsanalyse, Zielfindung, Durchführung, Reflexion

Projektgestaltung

Verkehrssicherheitserziehung

Lernmethodische Kompetenzen

Medien und Medienkompetenz

Bedeutung für Kinder

Medienerfahrungen von Kindern und Jugendlichen

Chancen und Gefahren moderner Medien

Medienformen: z. B. Printmedien, Film- und Fernsehen, Kassetten und CDs, PC

Beurteilungskriterien zur Auswahl und Regeln im Umgang mit audiovisuellen Medien

Kreativer Umgang mit Medien

Berufsbezogener Einsatz des Computers

Begleitung von Übergängen

Von der Familie in die Kinderkrippe, den Kindergarten, das Haus für Kinder

Vom Kindergarten in die Schule, in den Hort

Berufliche Beziehungen

Berufsmotivation und Berufserwartungen

Die Rolle als Praktikantin (berufliche Sozialisation)

Analyse und Darstellung der eigenen Praxisstelle

Grundlagen der Teamarbeit

Gesprächsführung

Qualitätssichernde Maßnahmen

Umfeld und Kooperationspartner der jeweiligen Praxisstelle

Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Reflexion als sozialpädagogische Handlung

Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner

Bedeutung der Eltern- und Familienarbeit

Formen der Eltern- und Familienarbeit

Besondere Bedürfnisse von Migrantenfamilien

Feste und Feiern

Bedeutung von Festen und Feiern

Planung und Gestaltung verschiedener Feste (auch anderer Kulturen)

Werkerziehung und Gestaltung

Ziel des Faches ist, den Schülerinnen im Augenblick ihres Schaffens die Möglichkeit zu geben, sich mit ihrem Werk authentisch zu fühlen. Authentizität im Gestaltungsbe-
reich wird erreicht, wenn die eigene individuelle Arbeit als Entwicklung der eigenen
Fähigkeiten gesehen und erprobt werden kann. Diese von Wertschätzung geprägte
Haltung kann dann auch auf die berufliche Praxis der Schülerinnen übertragen wer-
den. Dabei sollen die kindliche Kreativität und Gestaltungsfreude gefördert werden.
Sie reflektieren ihr Erleben und leiten daraus pädagogische und methodische Überle-
gungen für das spielerische und kreative Gestalten mit Kindern ab und werden so zur
Realisierung von Angeboten für Kinder unterschiedlicher Altersstufen befähigt.
Die Chance, ihre eigene Welt wahrzunehmen, Bewusstsein und Sensibilität für Ästhe-
tisches zu entwickeln und somit auch die Welten anderer Kulturen zu verstehen, for-
dern von der Unterrichtsgestaltung Klarheit in der Wissensvermittlung und Aufgaben-
stellung aber auch eine Vielfalt an Übungsfeldern und Experimentierbereitschaft.
Durch praktische Gestaltungsaufgaben werden die Schülerinnen zur Mitwirkung bei
Veranstaltungen innerhalb der Schule und der Praxiseinrichtung befähigt, z. B. Fest-
gestaltungen, jahreszeitliches und religiöses Brauchtum, Anleitertreffen, Theater-
vorführungen.

Inhalte

Kunst wahrnehmen und verstehen

Sinneserfahrungen als Ausgangspunkt für ästhetische Erziehung

Auseinandersetzung mit der eigenen bildnerischen und handwerklichen Biografie

Werkbetrachtung

Weitere Zugangsmöglichkeiten zur Kunst, zum Beispiel:

- Bildanalyse
- Kunst unterschiedlicher Kulturen
- Museumspädagogische Exkursionen
- Fachliteratur und Medien

Werk- und Kunsttechniken

Experimentieren und Gestalten, zum Beispiel

- mit Farbe
- mit Papier und Pappe
- im plastischen Bereich
- mit textilen Materialien
- mit Holz
- mit Material aus der kindlichen Umwelt

Raum-, Material- und Medienausstattung bei den einzelnen Techniken (Handhabung,
Funktionalität, Aufbewahrung, Wirtschaftlichkeit, Verantwortungsbewusstsein gegen-
über Natur und Umwelt)

Unfallverhütung

Entwicklung der kindlichen Gestaltungsfähigkeit und Bildsprache

Entwicklungsphasen der Gestaltungsfähigkeit und Bildsprache von Kindern, z. B.

Kinderzeichnung, bauen, formen

Portfolio

Kunst- und gestaltungstechnische Erwartungen von Kindern, Team und Eltern

Planung pädagogischen Handelns im künstlerisch/kreativen Bereich

Situations- und kindgerechte Themenauswahl

Ganzheitliche Zielsetzung (Schablonen und Rezepte vermeiden, siehe BEP)

Sozialformen (Einzel-, Partner-, Gemeinschaftsarbeiten)

Spiel als Ausgangspunkt ästhetischer Aktionen, z. B. Theaterspiel: Bauen und Gestalten einfacher Kulissen, Kostüme; Erfinden einer Bildergeschichte, Papiertheater

Planung von Inhalt, Methode, Medien, Zeit, Raum und Materialien

Gestaltung von Präsentationen, zum Beispiel:

- Jahreszeitliche Raumgestaltung
- Schriftgestaltung
- Gestaltung von Plakaten
- Umgang mit Computergrafik
- Verwendung von Printmedien
- Kunst und Medien

Methodische Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Angeboten in der Praxiseinrichtung

Musik- und Musikerziehung

Ziel des Faches Musik und Musikerziehung ist, die Schülerinnen zum sicheren Umgang mit ihrem Körper, ihrer Stimme (Sprache und Singen) und mit elementaren Instrumenten zu befähigen. Dadurch ist es möglich, Lust und Freude beim musikalischen Erleben zu entwickeln.

Die Schülerinnen sollen möglichst viele Erfahrungen sammeln im selbstständigen Gestalten von Bewegungsabfolgen, Liedern, Klanggeschichten oder Reimen, Spielen mit elementaren Instrumenten sowie im aktiven Musikhören. Sie leiten später daraus methodische Überlegungen für musikalische Aktivitäten mit Kindern ab.

Um den Anforderungen der Praxis gerecht zu werden, ist ein Wiederholen bzw. Erweitern des musikalischen Grundwissens und ein Kennen lernen der musikalischen Grundelemente nötig.

Inhalte

Bedeutung der Musik für den Menschen

Musikbegriff

Kindliche Musikalität, z. B. Singen, Lautäußerungen, Kinderstimme, Spielformen mit elementaren Instrumenten, Bewegung zu Musik, Ruheempfinden, altersspezifische Entwicklungsunterschiede

Persönlichkeitsfördernde Wirkung der ästhetischen Erfahrung

Eigene musikalische Bildungsbiografie (Erfahrungen, Fähigkeiten, Vorlieben und Grenzen)

Selbst Musik machen

Musizieren mit Rhythmusinstrumenten

Verse und rhythmische Sprechstücke

Klangspiele mit der Stimme, mit Instrumenten und Alltagsmaterialien

Lieder mit rhythmischer und harmonischer Begleitung

Interaktionsspiele mit elementaren Instrumenten

Instrumentale Gestaltungen

Szenische, tänzerische und gestalterische Umsetzung von Musik

Musik hören

Erleben von Musik als Ausdruck von Emotionen und Stimmungen sowie als Medium zur Entspannung

Hörbeispiele aus z. B. klassischer Musik, Filmmusik, Musical

Hörgewohnheiten von anderen und sich selbst

Musik im Alltag der Kinder

Überblick und Beurteilung kindgerechter Tonträger und Musikproduktionen, z. B. Angebote öffentlicher und privater Bühnen

Grundwissen

Elementare Musiklehre (Notenschrift, Grundintervalle, Dreiklang, Takt, Notenwerte, Rhythmus, Tonart, Pentatonik)

Stimme (Atmung, Tonerzeugung, Stimmregister)

Methodisches Handeln

Raum-, Material- und Medienausstattung in der Praxisstelle

Beobachtung von musikalischen Angeboten

Entwicklung einer pädagogischen Haltung zur Förderung der Ausdrucksfreude und des ganzheitlichen Erlebens

Planung, Durchführung und Reflexion von Aktivitäten (musikalische Zielsetzung, Auswahl, Erarbeitung, Vermittlung)

- Hören (Hörübungen, Musikstücke)
- Sprechen (Reime, Verse, Selbst Gereimtes, rhythmisches Sprechen, Experimente mit der Stimme)
- Singen (traditionelle und neuere Lieder, Lieder aus anderen Kulturen, mit und ohne Begleitung)
- Umsetzen von Musik (szenisch, tänzerisch, gestalterisch, grafisch notiert)
- Umgang mit elementaren Instrumenten (Orff-Instrumente, Naturtoninstrumente, Selbstbauinstrumente)

Mitwirkung an musikalischen Projekten der Praxiseinrichtung

Integration musikalischer Aktivitäten in die Eltern- und Familienarbeit

Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Musik- und Bewegungserziehung (musikalische Früherziehung)

Methodische Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Angeboten in der Praxiseinrichtung

Sport- und Bewegungserziehung

Den Schülerinnen wird die grundlegende Bedeutung körperlicher Bewegung bewusst und sie wissen um deren Auswirkung auf Gesundheit, Entwicklung, Lernen und Sozialverhalten. Sie nehmen ihre Funktion als Vorbild in diesem Bereich an und erfahren und reflektieren ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen und deren Auswirkung auf die Bewegungsarbeit mit Kindern. Sie können Möglichkeiten zu vielfältigen Bewegungserfahrungen sowie kindgerechte und motivierende Bewegungsangebote planen, mit Kindern verschiedenen Alters durchführen und reflektieren. Dabei ist ihnen die vorrangige Bedeutung der experimentierenden Bewegungsförderung bewusst. Durch Wahrnehmung und Beobachtung erkennen sie Bewegungseinschränkungen und Defizite bei sich und den ihnen anvertrauten Kindern und leiten entsprechende Fördermöglichkeiten ab.

Empfehlung:

Die zwei Wochenstunden für das Unterrichtsfach sollten zusammenhängend unterrichtet werden. Es ist von Bedeutung, dass auf der einen Seite der Bewegungsanteil der Schülerinnen erhöht und der Spaß an Bewegung und Sport geweckt und gefördert wird. Auf der anderen Seite soll die methodische Umsetzung mit den Kindern gezielt erlernt werden. Darum sollten sich praktische und theoretische Inhalte abwechseln und gegenseitig ergänzen.

Inhalte

Begriffe „Bewegungserziehung“ und „Sport“

Reflexion der eigenen „Sportbiografie“ (Erfahrungen, Fähigkeiten und Grenzen)

Bedeutung der körperlichen Aktivität und der Bewegungserziehung für Gesundheit, Entwicklung, Lernen und Sozialverhalten

Rhythmik als ganzheitlicher Ansatz

Zusammenhang zwischen Bewegung/Sport und Erfahrungen

- mit sich selbst
- mit anderen Personen
- mit unterschiedlichen Materialien
- mit Räumen

Raumausstattung, Geräte und Materialien (fantasievolle Möglichkeiten der Anwendung und Pflege)

Körperhygienische Aspekte

Bewegungseinschränkungen und alterspezifische Unterschiede

Psychomotorische Erziehung

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport (vgl. BEP)

Planung, Durchführung und Reflexion von Bewegungsangeboten aller Art

Bewegungsgrundformen (kennen, anwenden, anbieten können)

- Spiele
- Erlebnisturnen
- Ausdauer- und Beweglichkeitstraining
- Ausgleichsübungen
- Sicherheitsaspekte

Bewegungsgestaltung (kennen, anwenden, anbieten können), z. B. Übungen mit Geräten/Materialien und ohne Geräte/Materialien

- Spiele
- Tänze und rhythmische Bewegungsbegleitung
- Entspannungstechniken
- Sicherheitsaspekte

Übungen zum Körpergefühl, Körperbewusstsein und zur Körperhaltung

Experimentieren mit Themen aus der Erfahrungs- und Fantasiewelt der Kinder, z. B.

Bewegung mit Liedern, Märchen usw.

Kommunikations- und Kooperationsspiele und Übungen, z. B. Pantomime, Führen und Folgen, New Games usw.

Abenteuer- und Geländespiele

Freizeitsportarten

Rückenschonendes Arbeiten

Bewegungsangebote im Freien

Offene Bewegungsangebote, z. B. Bewegungsbaustelle

Sicherheitsaspekte (themenbegleitend)

Methodische Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Angeboten in der Praxis
einrichtung

Hauswirtschaftliche Erziehung

In diesem Fach soll hauswirtschaftliches Grundwissen vertieft und praktische Fertigkeiten eingeübt werden, um so einen wesentlichen Beitrag zur positiven Atmosphäre in sozialpädagogischen Einrichtungen beisteuern zu können. Dabei sind ökologische und pädagogische Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Der interkulturelle und kommunikative Aspekt der Ausbildung kann hier besonders betont werden. Im Mittelpunkt stehen die methodisch reflektierten Umsetzungsmöglichkeiten für die berufliche Praxis.

Inhalte

Hauswirtschaftliche Arbeitsbereiche

Hauswirtschaftliche Fachräume in der Kinderkrippe, im Kindergarten, im Haus für Kinder und im Hort

Raum-, Material- und Medienausstattung in der Praxisstelle

Angemessene Pflegemaßnahmen in Fachräumen, an Haushalts- und Einrichtungsgegenständen, an Textilien und an Spielwaren

Verpflegung von Kindern

Erfahrungen aus eigenen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten

Beobachtung von hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und Aktivitäten

Reflexion des Stellenwertes von hauswirtschaftlichen Tätigkeiten in der pädagogischen Einrichtung

Ernährungsverhalten von Kindern (vgl. BEP)

Berücksichtigung unterschiedlicher Kost- und Diätformen

Auswahl kindgerechter Rezepte und Zubereitungsverfahren

Umwelt- und verbraucherbewusstes Einkaufen und Handeln

Jahreszeitliche Angebote bei der Zubereitung von Speisen

Zubereitung von vollwertigen Speisen und Getränken unter Einbeziehung von Kindern

Regeln im Umgang mit Lebensmitteln

Hygienemaßnahmen (Lebensmittel- und Futtermittelgesetzbuch LFGB, Hazard Analysis and Critical Control Points HACCP)

Bedürfnisgerechte Gemeinschaftsverpflegung

Entwicklung von ästhetischem Empfinden bei der Zubereitung und dem Anrichten von Speisen

Tischkultur und Tischsitten

Fest- und Feiergusaltung (auch unterschiedlicher Kulturen)

Unfallgefahren und Unfallvermeidung

Unfallgefahren, Dokumentation, z. B. Unfallbericht aus der Praxisstelle

Unfallverhütung (vgl. BEP)

Einfache Maßnahmen der ersten Hilfe, z. B. Pflasterverbände, Schocklagerung

Förderung von sicherheitsbewusstem Verhalten, z. B. Gefahrensuchbilder, Gefahrensymbole

Hauswirtschaftliche Angebote

Lebenspraktische Tätigkeiten, z. B. Blumenpflege, Tisch decken

Fachliteratur und Medien, z. B. Internetrecherche, spezielle Computerprogramme

Kennen einschlägiger Institutionen, z. B. DGE, AID, Verbraucherzentrale

Methodische Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Angeboten in der Praxis
einrichtung

Säuglingsbetreuung

Um auf die Bedürfnisse des Säuglings besser eingehen zu können setzen sich die Schülerinnen zunächst mit dem Verlauf der Schwangerschaft und der Geburt auseinander. Ihnen wird bewusst, dass die Betreuung eines Säuglings sehr verantwortungsvoll ist.

Sie lernen die Ausstattung und Ernährungsmöglichkeiten des Säuglings kennen und individuell zusammenzustellen sowie den Tagesablauf nach entwicklungsfördernden Gesichtspunkten zu gestalten und zu berücksichtigen. Die Schülerinnen lernen in praktischen Übungen, den Säugling fachgerecht und zunehmend selbstständig zu pflegen und zu versorgen.

Sie wählen aus unterschiedlichen Pflege- und Betreuungsmaßnahmen die für das jeweilige Kind geeigneten eigenständig aus und schaffen für das Kind anregende Rahmenbedingungen. Somit gewinnen sie zunehmend Sicherheit, um sowohl im Privathaushalt als auch in Kindertageseinrichtungen verantwortlich mitzuarbeiten.

Inhalte

Schwangerschaft und Geburt

Beobachtung und Dokumentation von wesentlichen Entwicklungsschritten und Entwicklungsauffälligkeiten im ersten Lebensjahr

Vorsorgeuntersuchungen

Impfungen

Bedeutung des Kontaktes zwischen Eltern/Erziehungsberechtigten und Kind

Bedürfnisse des Säuglings

Aufbau und Bedeutung sozial-emotionaler Beziehungen

Formen emotionaler Zuwendung

Ernährung des Kindes im ersten Lebensjahr

Zubereitung und Verabreichung von Säuglingskost

Wahrnehmungsförderung

Anbahnung grob- und feinmotorischer Kompetenzen

Verantwortungsvoller und bewusster Umgang mit Sprache

Körperpflege

Ausstattung des Säuglings

Tragetechniken

Planung und Gestaltung des Tagesablaufes

Individueller Tagesrhythmus

Beurteilung von altersgerechtem Spielzeug

Maßnahmen zur Verhütung altersspezifischer Unfallgefahren

Maßnahmen bei Gesundheitsstörungen

Sozialpädagogische Praxis

Der Einsatz in der sozialpädagogischen Praxis gibt den Schülerinnen die Möglichkeit, erlerntes Wissen aus den Unterrichtsfächern praktisch zu erproben und anzuwenden. Die ständige Verknüpfung von Theorie und Praxis erfordert kommunikative und kooperative Basiskompetenzen, planerisches Handeln und Zuverlässigkeit.

Die Schülerinnen lernen, die Bedürfnisse der Kinder zu verstehen und verantwortungsvoll darauf einzugehen. Grundlage dazu bilden regelmäßig geübte Beobachtungen und deren Auswertung.

Die Schülerinnen werden sich bewusst, dass das Spiel eine grundlegende Lebens- und Lernform von Kindern ist. Sie werden fähig, Spielprozesse anzuregen und zu begleiten.

Möglichkeiten, Bildungsprozesse bei Kindern vorzubereiten, durchzuführen und im Team zu reflektieren sind ihnen bekannt.

Begleitend zur Sozialpädagogischen Praxis ist ein Unterrichtsangebot zur Vor- und Nachbereitung einzuplanen.

Inhalte

Kontaktaufnahme mit Kindern und verantwortungsvoller Umgang mit deren Bedürfnissen

Regelmäßige Beobachtungsaufgaben in der Praxis

Verhaltensweisen des Kindes

Eigenes Verhalten

Praxisanleitung und Team

Rahmenbedingungen und Konzeption

Zusammenhang von Beobachtungen und weiterem sozialpädagogischem Vorgehen
Dokumentation und Auswertung von längerfristigen Beobachtungen, z. B. in Form eines Entwicklungsberichts

Austausch und Vergleich von Beobachtungsergebnissen mit der Praxisanleitung

Spiele und Lernen mit einzelnen Kindern, Kleingruppen und der Gesamtgruppe

Freispielbegleitung

Spielförderung

Einführung und Pflege verschiedener Spielformen, z. B. Tischspiele, Kreisspiele, Rollenspiele

Pädagogische Angebote zu den verschiedenen Bildungsbereichen schriftlich vorbereiten, durchführen und reflektieren

Gestaltung des Tagesablaufs, z. B. Morgenkreis, Stuhlkreis, Mahlzeiten, Ruhezeiten

Rolle als Praktikantin, Möglichkeiten und Schwierigkeiten

Erziehen als Beruf, Eignung und Anforderungsprofil

Umsetzung von theoretischen Lerninhalten in die Praxis

Planungs- und Reflexionsgespräche

Reflexion der eigenen Rolle in der Kindergruppe und im Team

Mitgestalten von Festen, Feiern, Projekten

4 UMSETZUNGSBEISPIELE

Die Beispiele sollen als Hilfe für die inhaltliche und strukturelle Umsetzung verstanden werden. Die Merkmale handlungsorientierter Lernsituationen sind noch zu berücksichtigen.

LS 1 „Ich werde Kinderpflegerin und will meine Sache bewusst gut machen!“ (LF 3)	Zeitempfehlung: 2 Wochen
Zielformulierung: Die Schülerinnen sind sich bewusst, dass ihre eigenen Einstellungen auch ihr erzieherisches Verhalten beeinflussen und wissen um die daraus erwachsende Verantwortung. Dabei klären sie ihre Wertebasis und setzen sich mit unserer pluralen Gesellschaftsordnung auseinander. Basierend auf dem christlichen Menschenbild entwickeln sie ihr sozialpädagogisches Handeln fort. Inhalte: <i>Katholische Religionslehre und Religionspädagogik</i> Gewissensbildung zwischen Freiheit und Verantwortung Kirchliches Selbstverständnis; Mitarbeit in Einrichtungen der katholischen Kirche <i>Evangelische Religionslehre und Religionspädagogik</i> Biblisch-christliches Menschenbild Gewissensbildung zwischen Freiheit und Verantwortung <i>Ethik und ethische Erziehung</i> Einflüsse auf die Persönlichkeit Gewissensbildung zwischen Freiheit und Verantwortung <i>Sozialkunde und Berufskunde</i> Träger von Kindertageseinrichtungen, Arten und Aufgaben Weltanschauliche Orientierungen <i>Pädagogik und Psychologie</i> Werte und Normen als Grundlage für pädagogische Ziele Wandel von Werten und Erziehungszielen Wichtige Erziehungsziele unserer Gesellschaft Umgang mit unterschiedlichen Werten und Zielvorstellungen <i>Ökologie und Gesundheit</i> Verantwortung für Umwelt und Natur <i>Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung</i> Auseinandersetzung mit ausgewählten Bildungs- und Erziehungsbereichen (BEP), z. B. Wertorientierung und Religiosität	

Methodisch-didaktische und organisatorische Hinweise:

Eine Auswahl der nachfolgenden Aspekte könnte als längerfristige Projektarbeit geplant werden:

- Inhaltliche Aspekte des biblisch-christlichen Menschenbildes als plakative „Werbeslogans“ gestalten.
- Anhand von Fallbeispielen die pädagogischen Konsequenzen des biblisch-christlichen Menschenbildes erarbeiten.
- Planen eines Beitrages für einen Elternabend, der die pädagogischen Konsequenzen des christlich-biblischen Menschenbildes verdeutlichen soll, z. B. Wertschätzung des Kindes mit seinen individuellen Kompetenzen/seiner Denkweise und Kreativität.
- Entwickeln von methodischen Möglichkeiten, mit Kindern das Geschenk des Lebens zu feiern.
- Spiele auswählen, die das Selbstvertrauen und das vertrauensvolle Miteinander stärken.
- Anhand eines Fallbeispiels Möglichkeiten entwerfen, nach Verfehlungen neu anzufangen
- Eine moralische Konfliktsituation aus dem pädagogischen Alltag im Rollenspiel weiterentwickeln.
- „Was denkst *du* denn?“ – Die Vielfalt von Meinungen in pädagogischen Einrichtungen erkennen und anerkennen, z. B. durch Gespräche, Bestandsaufnahme im Praktikum oder Diskussionen.
- „Früher war das doch ganz einfach, oder?“ – Die eigene Erziehung reflektieren: Was war meinen Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen „wert-voll“ und wichtig? Was möchte ich beibehalten, was würde ich gerne ändern? Woran will ich mich orientieren in meiner künftigen Erziehungsarbeit?
- „Wussten Sie das denn nicht?“ – Auseinandersetzung mit dem kirchlichen Selbstverständnis, den Vorgaben der Grundordnung, den darin enthaltenen Wertvorstellungen bzw. mit den Profildokumenten kommunaler oder gemeinnütziger Träger sowie den daraus resultierenden Wertkonflikten oder Aufgabenschwerpunkten in der Kindertageseinrichtung. Anbahnung einer bewussteren Entscheidung für die berufliche Arbeit, z. B. in einer konfessionell orientierten Einrichtung.
- „Wie würde ich entscheiden?“ – Erzieherisches Handeln im Spannungsfeld von gesellschaftlichem Pluralismus und eigenen Maßstäben, Elternerwartung und fachlicher Verantwortung, zwischen Gewissen und Harmoniebedürfnis.
- „Wer sagt mir, dass ich richtig liege?“ – Die eigene Mitte finden, sensibel werden für unterschiedliche Handlungsoptionen, sich in Orientierung am christlichen Menschenbild entscheiden; Verantwortung für diese Entscheidung übernehmen lernen.
- „Du führst mich hinaus ins Weite“ – Mit Kindern erste Schritte in ein selbst verantwortetes Leben gehen (Umgang mit Fehlern, Konflikten, Schuld ...).

LS 2 Mein erster Einsatz im Kindergarten (LF 5)	Zeitempfehlung: 4 Wochen
Zielformulierung: Den Schülerinnen ist die Bedeutung der Kommunikation für die Kontaktaufnahme in ihrer Praxisstelle bewusst und sie sind deshalb bereit, auf die unterschiedlichen Gesprächspartner zuzugehen. Sie lernen Ausdrucksformen der Kinder zu verstehen und angemessen mit ihnen zu kommunizieren. Ferner gewinnen sie einen Überblick über ihre Aufgaben im Kindergarten. Inhalte: <i>Katholische Religionslehre und Religionspädagogik</i> Gottesvorstellungen in unterschiedlichen Altersstufen Gottesbeziehung – Selbstreflexion und Rückfragen an die Prägekraft der eigenen Konfession <i>Evangelische Religionslehre und Religionspädagogik</i> Reflexion der eigenen religiösen Situation Gottesvorstellungen in unterschiedlichen Altersstufen <i>Ethik und ethische Erziehung</i> Einflüsse auf die Persönlichkeit Kinder als Philosophen <i>Deutsch und Kommunikation</i> Grundlagen der Interaktion und Kommunikation Einfache Grundlagen der Rhetorik Einüben beruflicher Gesprächssituationen Formen der Informationsbeschaffung <i>Sozialkunde und Berufskunde</i> Ausbildung und Berufsbild der Kinderpflegerin Einsatzbereiche und Aufgaben der Kinderpflegerin Berufliche Stellung der Kinderpflegerin Rechte und Pflichten des AN und AG <i>Pädagogik und Psychologie</i> Kommunikationsformen Ausdrucksformen in verschiedenen Altersstufen Wichtige Gesprächsregeln im Umgang mit verschiedenen Zielgruppen <i>Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung</i> Auseinandersetzung mit dem Weltbild der Kinder bzw. Reflexion kindlicher Gedankengänge <i>Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung</i> Berufsmotivation und Berufserwartung Bedürfnisgerechter Tagesablauf Die Rolle als Praktikantin/Kinderpflegerin Analyse und Darstellung der eigenen Praxisstelle	

Werkerziehung und Gestaltung

Auseinandersetzung mit der eigenen bildnerischen und handwerklichen Biografie

Musik und Musikerziehung

Kindliche Musikalität

Eigene musikalische Bildungsbiografie (Erfahrungen, Fähigkeiten, Vorlieben, Grenzen)

Bewegungserziehung und Sport

Begriff „Sport“

Reflexion der eigenen „Sportbiografie“

Bedeutung der körperlichen Aktivität und der Bewegung für Gesundheit, Entwicklung, Lernen und Sozialverhalten

Hauswirtschaft

Hauswirtschaftliche Fachräume in der Kinderkrippe, im Kindergarten, im Haus für Kinder und im Hort

Raum-, Material- und Mediene Ausstattung in der Praxisstelle

Lebenspraktische Tätigkeiten, z. B. Tisch decken

Sozialpädagogische Praxis

Kontaktaufnahme und -pflege

Erziehen als Beruf, Eignung und Anforderungsprofil

Reflexion der eigenen Rolle in der Kindergruppe und im Team

Methodisch-didaktische und organisatorische Hinweise:

- Freihalten von Stunden zur Einführung, Klassenleitergeschäfte, Möglichkeiten zum Kennen lernen
- Entwicklung an einem Fallbeispiel, welches die verschiedenen Aufgabenbereiche enthält
- Besuch mit Erfahrungsaustausch von Schülerinnen aus der 11. Klasse
- Beobachtungsaufgaben für die Praxis, z. B. „Wie sieht das Pausenbrot der Kinder aus?“
- ...

LS 3 Es wird Weihnachten! (LF 2 und 3)	Zeitempfehlung: 2 - 3 Wochen
Zielformulierung: Die Schülerinnen erfassen die religiösen Wurzeln dieses Festes und die ethische Grundhaltung, die sich davon ableiten lässt. Sie vergleichen ihre eigenen Erfahrungen mit der Werteerziehung, die dem pädagogischen Konzept ihrer Praxiseinrichtung zugrunde liegt. Sie wissen, dass die Gestaltung der Weihnachtszeit geplant werden muss und sind in der Lage, weihnachtliche Inhalte und Themen zielbewusst und methodisch durchdacht zu verfolgen. Inhalte: <i>Katholische Religionslehre und Religionspädagogik</i> Ausdrucksformen des christlichen Glaubens Umgang mit religiös-pädagogischen Medien Stillübungen, Meditation, Gebet Friedenserziehung <i>Evangelische Religionslehre und Religionspädagogik</i> Biblische Erzählungen, Symbole und Feste im Kirchenjahr Stillübungen, Meditation, Gebet Friedenserziehung <i>Ethik und ethische Erziehung</i> Weltreligionen Bräuche und Feste im kindlichen Leben Liebe und Glück Friedenserziehung <i>Deutsch und Kommunikation</i> Erzählen und Vorlesen Kreatives Schreiben <i>Englisch</i> Beschäftigung mit Texten und deren Wiedergabe (z. B. Weihnachten in England, Charles Dickensens Weihnachtsgeschichte, Weihnachtslieder) <i>Sozialkunde und Berufskunde</i> Weltanschauliche Orientierungen <i>Pädagogik und Psychologie</i> Werte und Normen als Grundlage pädagogischer Ziele Wandel von Werten Umgang mit unterschiedlichen Werten Auswirkungen der eigenen persönlichen Überzeugungen auf das erzieherische Handeln	

Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung

Experimentieren mit Kindern (z. B. mit Kerzen)

Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung

Feste und Feiern (Martinstag, Advent, Nikolaus, Weihnachten)

- Planung und Gestaltung
- Bedeutung von Festen
- Feste anderer Kulturen

Medien, z. B. Bedeutung von Bilderbüchern

Werkerziehung und Gestaltung

Gestaltung von Präsentationen

Spiel als Ausgangspunkt ästhetischer Aktionen

Musik und Musikerziehung

Mitwirkung an musikalischen Projekten der Praxiseinrichtung

Singen (traditionelle und neuere Lieder aus anderen Kulturen, mit und ohne Begleitung)

Umsetzen von Musik (szenisch, tänzerisch, gestalterisch)

Bewegungserziehung und Sport

Entspannungstechniken

Bewegung mit Liedern

Hauswirtschaftliche Erziehung

Fest- und Feiergusaltung

Jahreszeitliche Angebote bei der Zubereitung von Speisen

Sozialpädagogische Praxis

Pädagogische Angebote

Mitgestaltung von Festen und Feiern

Methodisch-didaktische und organisatorische Hinweise:

- Planung einer gemeinsamen Weihnachtsfeier in der Schule
- Entwickeln eines adventlichen Feierelements, bei dem Kinder selbst mitgestalten können
- Visualisierung und Darstellung unterschiedlicher Traditionen und Religionen in einer Ausstellung
- Organisation eines Weihnachtsbasars
- ...

LS 4 Gabi bekommt ein Geschwisterchen (LF 2)	Zeitempfehlung: 2 Wochen
Zielformulierung: Die Schülerinnen kennen die Bedeutung der Familie sowie der Stellung des Kindes in der Geschwisterreihe für die Entwicklung des Kindes. Sie werden sensibel für die besondere Situation eines Kindes, das ein Geschwisterchen bekommt, erkennen dessen Bedürfnisse und tragen im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Befriedigung dieser Bedürfnisse bei bzw. können diese Bedürfnisse in ihren pädagogischen Handlungen berücksichtigen. Die Schülerinnen kennen sichere und unsichere Anzeichen einer Schwangerschaft und können einen gesunden Verlauf kindgerecht darstellen. Sie können sich den Vorgang einer Geburt vorstellen und auch ihn kindgerecht beschreiben. Die empfohlenen Vorsorgeuntersuchungen sind ihnen in ihrer Bedeutung bekannt, die angemessene Lebensweise einer Schwangeren ist für sie nachvollziehbar. Inhalte: <i>Katholische Religionslehre und Religionspädagogik</i> Übergänge und Grenzerfahrungen Kinder als Philosophen bzw. Theologen <i>Evangelische Religionslehre und Religionspädagogik</i> Übergänge und Grenzerfahrungen Kreatives Potenzial der Kinder zu philosophieren und zu theologisieren <i>Ethik und ethische Erziehung</i> Verantwortung in der Familie <i>Deutsch und Kommunikation</i> Sprachförderliches Verhalten der Kinderpflegerin Einüben beruflicher Gesprächssituationen <i>Englisch</i> Redewendungen für Standardsituationen des beruflichen Alltags <i>Sozialkunde und Berufskunde</i> Elterliche Sorge (gem. BGB) – Umfang und Reichweite der elterlichen Sorge Möglichkeiten staatlicher Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe durch die Regelungen des KJHG <i>Pädagogik und Psychologie</i> Bedeutung/Aufgaben der Familie Bedürfnisse von Kindern in dieser speziellen Lebenssituation Möglichkeiten angemessener Bedürfnisbefriedigung	

Ökologie und Gesundheit

Umgang mit Sexualität

Grundsätze der gesunden Ernährung in Abhängigkeit von der Lebenssituation

Verantwortungsbewusstsein für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung

Kinder in besonderen Lebenssituationen (hier: Geburt eines Geschwisterchens)

Beobachtungen auswerten und Bildungs- und Erziehungsziele festlegen

Entsprechende Aktivitäten planen

Werkerziehung und Gestaltung

Experimentieren mit Papier und Pappe

Portfolio

Säuglingsbetreuung

Schwangerschaft und Geburt

Vorsorgeuntersuchungen

Methodisch-didaktische und organisatorische Hinweise:

- Anhand eines Fallbeispiels werden die Entstehung, der Verlauf einer Schwangerschaft und die Geburt aus Sicht eines Kindes thematisiert.
- Informationsbeschaffung aus Büchern und Internet
- Bilderbücher zum Thema Schwangerschaft und Geburt besprechen
- Mit dem betreffenden Kind in der Gruppe einen einfachen Liedruf für das Geschwisterchen erfinden und in einer kleinen Feier das Neugeborene willkommen heißen
- ...

LS 5 Was hat Politik mit mir zu tun? (LF 4)	Zeitempfehlung: 3 Wochen
Zielformulierung: Den Schülerinnen wird bewusst, dass ihre berufliche Tätigkeit von Rahmenbedingungen bestimmt wird, die sich auf politischen Entscheidungen auf allen Ebenen (Bundes- und Landesebene, kommunale Ebene) gründen. Sie erkennen in den politischen Entscheidungen dahinter stehende gesellschaftliche Bedürfnislagen und Wertorientierungen. Über die Betrachtung von Vor- und Nachteilen von gesetzlichen Regelungen entdecken sie im demokratischen Entscheidungsprozess die Aufgabe der Politik, einen Ausgleich widerstrebender Interessen und unterschiedlicher Wertorientierungen verschiedener Gruppen (z. B. den unterschiedlichen Trägern der Jugendhilfe, Eltern, Kindern) herzustellen. Dabei geht es neben der Besprechung wertgebundener Zielkonflikte auch um die Erkenntnis, dass durch die Begrenzung von Ressourcen das Wünschenswerte nicht immer das politisch Machbare ist. Anhand eines einzelnen, aber ganz konkreten Beispiels werden politische Entscheidungen (z. B. im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz) im Hinblick auf ihre politischen Zielsetzungen hinterfragt und in ihrer Wirkung auf den beruflichen Alltag der Kinderpflegerin und die pädagogischen Bedingungen in den Kindertageseinrichtungen untersucht. Inhalte: Deutsch und Kommunikation Formen der Informationsbeschaffung Erfassen und Verstehen von Texten und Textstrukturen Stellung nehmen zu / Erörtern von gesellschaftlichen und beruflichen Fragen Einfache Grundlagen der Rhetorik Mündlich und schriftlich argumentieren Arbeits- und Präsentationstechniken Englisch Beschäftigung mit Texten und deren Wiedergabe (z. B. Child Care, Child Minders, Single Parents) Sozialkunde und Berufskunde Der politische Entscheidungsprozess: Entstehung eines Gesetzes Standesrechtliche Interessenvertretung der Kinderpflegerin durch Berufsverbände Rechtskunde BayKiBiG Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung Kinder in besonderen Lebenssituationen, z. B. Armut Sozialpädagogische Praxis Rahmenbedingungen der Einrichtung	

Methodisch-didaktische und organisatorische Hinweise:

- Pro- und Kontradiskussion
- Schülerinnen befragen Schülerinnen zu bestimmten politischen Einstellungen, z. B. „Was hat Politik mit mir zu tun?“
- An einem ausgewählten Beispiel mögliche Folgen politischer Entscheidungen nachvollziehen und beurteilen
- ...

Weitere Ideen für mögliche Lernsituationen:

- Welcher Kindergarten ist für mein Kind am besten geeignet? (Konzeption, Qualität)
- Bald bin ich ein Schulkind! (Entwicklung und Übergang)
- Wir sprechen viele Sprachen in unserem Kindergarten!
- Bausteine, Puppen, Lupe und Computer
- Mama und Papa besuchen heute den Kindergarten!
- Peter schlägt immer zu und Mustafa gehorcht nicht!
- Klaut Sabine?
- Simon kann immer noch nicht richtig sprechen!
- Ohne Eltern ginge alles viel leichter!

5 ANHANG

Mitglieder der Lehrplankommission 2009:

Gabriele Kuhn-Schmelz	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Neu-Ulm
Roland Baunach	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Höchstadt/Aisch
Elmar Wiessner	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Münnerstadt
Hildegard Hobmaier	Städt. BFS f. Kinderpflege, München
Stefan Pauler	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Mühldorf

Berater:

Dr. Hans Eirich	Bayer. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, München
-----------------	--

Leiterin der Lehrplankommission:

Astrid Gottbrecht	ISB, München
-------------------	--------------

Mitglieder der Lehrplankommission 2006:

Sophia Altenthan	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Regensburg
Roland Baunach	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Höchstadt/Aisch
Martha Brunner	Priv. BFS f. Kinderpflege Mariahilf, Bamberg
Yvonne Dietz	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Schweinfurt
Griseldis Feierfeil	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Fürth
Anita Finkenzeller	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Freising
Hildegard Hobmaier	Städt. BFS f. Kinderpflege, München
Evi Hölzl	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Regensburg
Gabriele Kuhn-Schmelz	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Neu-Ulm
Gabriele Kramer	BFS f. Kinderpflege d. Evang.-Luth. Diakoniewerks, Neuendettelsau
Nicola Schräpler	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Vilshofen
Beate Schuhmann	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Ansbach
Monika Stenger	Städt. BFS f. Kinderpflege, München
Elmar Wiessner	Staatl. BFS f. Kinderpflege, Münnerstadt
Judith Willeuthner	Priv. BFS f. Kinderpflege, Lindau

Berater:

Magdalene Hellfritsch	Staatsinstitut für Frühpädagogik, München
Gerti Barden	Städt. BFS f. Kinderpflege, München
Ulla Obermayer	Bayerisches Rotes Kreuz, Landesgeschäftsstelle
Alice Schalkhauser	Paritätischer Wohlfahrtsverband LV Bayern
Birgit Sigmüller	Bayer. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, München
Karin Spangler	Religionspädagogisches Zentrum der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern, Heilsbronn
Dr. Norbert Weidinger	Religionspädagogisches Zentrum, München
Dagmar Winterhalter-Salvatore	Staatsinstitut für Frühpädagogik, München
Fiona Porter	Berufsbildende Schulen d. Evang.-Luth. Diakoniewerks, Neuendettelsau
Josef Biro	ISB, München
Rolf Roew	ISB, München
Isabell Zeilinger	ISB, München

Leiterin der Lehrplankommission:

Christine Hefer	ISB, München
-----------------	--------------